

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 17

Artikel: Ins Fäustchen lachen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ins Häufstchen lachen

dürfen wir uns Lehrer und Lehrerinnen. Ja warum denn? Wir wissen, wie man immer jammerte: „Wie viele Leute sind doch kurzsichtig, und wer ist schuld?“ „Die Schule, die Schule!“ und mit tausend Fingern wies man auf die Schuldigen, und nun hören wir, was ein bewährter Augenarzt, Herr Prof. Dr. Hegner, über die Kurzsichtigkeit sagt:

„Ueber die Entstehung der Kurzsichtigkeit wissen wir folgendes: In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts begann man in Deutschland die Häufigkeit der Kurzsichtigkeit zu untersuchen und mußte in den Schulen feststellen, daß von Jahr zu Jahr, d. h. von Klasse zu Klasse die Kurzsichtigkeit häufiger und stärker war. Das führte dann zur Annahme, daß die Naharbeit die Kurzsichtigkeit fördere. So kam das Dogma der „Schul-Myopie“ auf, und es wurden sofort Maßnahmen zu deren Verhütung ergriffen. Dem gegenüber muß aber darauf verwiesen werden, daß nur ein Teil der Kinder kurzsichtig waren, oft auch nur an einem Auge. Untersuchungen ergaben, daß die Eltern, wenigstens der eine Teil, ebenfalls kurzsichtig waren und auch nur am gleichen Auge. So kam man zur Annahme der Disposition dieser Kinder zu Kurzsichtigkeit, besonders da sich bei vielen Kurzsichtigkeit schon vor dem schulpflichtigen Alter zeigt. Es ist nun das Verdienst des berühmten Zürcher Ophthalmologen Dr. A. Steiger, mit überzeugender Sicherheit dargetan

zu haben, daß Kurzsichtigkeit ein Produkt der Vererbung ist. Umfassende Untersuchungen beweisen das. Auch bei den Analphabeten Südbitaliens, Siziliens und einem sehr primitiven Volksstamm Aegyptens ist Kurzsichtigkeit sehr häufig. Ausgesprochene Myopie findet sich oft auch bei den Tieren. In gewissen Bevölkerungsschichten ist sie viel häufiger, so zum Beispiel bei Stickerinnen, in den gebildeten Ständen und bei Schriftkellern. Eine systematische Familienforschung wird da noch sehr interessante Ergebnisse zeitigen. Es gibt nun eine gutartige und eine bössartige Form von Kurzsichtigkeit, letztere beginnt oft als schwere Schädigung der Netzhaut schon in frühern Jahren. Es zeigt sich da ein angeborenes krankes Auge. Als wichtige Folgerung darf gelten: man höre endlich auf, die Schule für Dinge verantwortlich zu machen, an denen sie keine Schuld trägt. Eine vernünftige Schulhygiene ist ja ganz am Platze allein, man kann auch zu ängstlich sein. Kurzsichtigkeit läßt sich weder ganz heilen, noch ganz verhüten. Blutandrang zum Kopf, geneigte Kopfhaltung usw. befördern die Kurzsichtigkeit. Das sollte auch bei der Berufswahl berücksichtigt werden.“

Ja, wahrhaftig, wir dürfen uns herzlich ins Häufstchen lachen. Unsere Schule ist denn doch nicht die große Sünderin, als die man sie so oft hinstellt und hinstellen möchte.

Verag.

Schulnachrichten

Zürich. (Mitget.) Das Konservatorium für Musik in Zürich hat als neue Abteilung eine Schule für musikalisch-rhythmische Erziehung eingerichtet, die mit Beginn des Sommersemesters (26. April) eröffnet wurde. Neben dem bisher schon erteilten Unterricht in Rhythmik als Hilfsfach für Dilettanten und Berufsstudierende wird eine besondere Abteilung zur Ausbildung von Lehrkräften in musikalischer Rhythmik geschaffen, die alles das umfaßt, was zur späteren beruflichen Tätigkeit auf diesem Gebiete gehört, mit spezieller Berücksichtigung auch der Anforderungen für den heilpädagogischen Unterricht. Der volle Kurs dauert zwei Jahre.

Ferner beschloßen Direktorium und Verwaltungsrat auf Antrag der Direktoren die vollständige Neuorganisation der Organistenschule, mit vermehrter Berücksichtigung der Anforderungen für den Kirchendienst, sowohl für Organisten protestantischer als katholischer Konfession. Neben dem praktischen Orgelspielen und allen theoretischen Fächern erstreckt sich der Unterricht auch auf das liturgische Gebiet, d. h. auf alles das, was zur Ausübung des eigentlichen Berufes als Kirchenorganist gehört. Man unterscheidet also künftig zwischen dem Orgelunterricht im bisherigen Sinne,

mit Ausbildung bis zum Konzertdiplom, und der Organistenschule, mit einjährigem Kurs und Abschlußprüfung als Organist der protestantischen, bezw. katholischen Kirche. Um den Besuch der Kurse auch schon im Amte stehenden Organisten zu ermöglichen, ist der Lehrplan so eingerichtet, daß Teilnehmer der protestantischen Abteilung wöchentlich einen, solche der katholischen Abteilung wöchentlich zwei Tage diesem Studium widmen müssen, in der Zwischenzeit dagegen frei sind. Für die mit dem Dienste an katholischen Kirchen verbundenen Spezialfächer: Abriß der Geschichte und Aesthetik der katholischen Kirchenmusik, Kenntnis der kirchenmusikalischen Literatur, gregorianischer Choral, praktisches Choralsingen und -rezitieren, Psalmodie, Choralharmonisierung und Transposition, Vorschriften über Kirchenmusik und Kirchenjahr usw. erhält Herr Musikdirektor Jos. Döbler in Altdorf einen Lehrauftrag.

Ueber alles Nähere orientiert der Prospekt, der kostenfrei vom Sekretariat des Konservatoriums für Musik in Zürich (Klorhofgasse 6) zu beziehen ist.

Luzern. Amt Entlebuch. Lehrerwechsel. Herr Kaspar Stirnimann, derzeit Lehrer an der Oberschule im Berg Schlipfheim, ist als Sek.